

Nächtliche Tierkonzerte.

Von J. J. Mumenthaler, Brugg.

Samstag, den 30. Mai, las ich in der Zeitung, die Nachtigallen seien in der Au bei Wildegg wieder eingerückt und singen wieder ihre schönen Lieder. Schon früher hielten sich welche dort auf, dann verschwanden sie und etliche Jahre hörte man nichts mehr von ihnen, wie in dem nahe bei Aarau gelegenen Rohrschachen, wo sie sich jetzt ebenfalls wieder aufhalten, ohne Zweifel von den ausgesetzten. Da ich noch nie Gelegenheit gehabt hatte, eine Nachtigall zu hören, machte ich mich abends 8 Uhr auf die Socken zu der etwas über zwei Stunden entfernten Au. War am denkwürdigen 19. April die Strasse zu feucht, so war sie jetzt zu trocken, doch sah ich glücklicherweise die aufwirbelnden Staubwolken nicht mehr lang. Bald oberhalb Brugg belustigte mich ein Kuckuck-Wettrufen. Einer befand sich am Bützberg, einer unten an der Aare und der dritte jenseits derselben in der Nähe der Habsburg. Sobald sich der im Schachen hören liess, fing der Habsburger auch an zu rufen, aber so schnell, dass jener stets sofort verstummte, wohl in der gleichen Erkenntnis, wie mancher brave Ehemann, der findet, gegenüber einem so guten Schnabel sei es besser zu schweigen. Der weiter entfernte am Bützberg wollte sich aber auch geltend machen und rief dann, um das zu erreichen, gleich dreimal nacheinander: Gugg, gugg, gugg. Ich habe diesem Dreiläufer schon manchmal zugehört, wie er von Zeit zu Zeit tripliert. Unlängst hörte ich auch einen Kuckuck, der sich offenbar heiser geschrien hatte, denn mitunter kam ein gugg-gux heraus.

Mit dem Eintritt völliger Dunkelheit verstummte dieses Konzert und längere Zeit war um mich her alles still bis in der Nähe meines Zieles. Zuerst verschwommen, dann aber immer deutlicher vernahm mein Ohr das in der Nacht um diese Jahreszeit nicht gerade selten hörbare „rärrärrärr“ der Frösche. Bei der Station Wildegg befinden sich nämlich mehrere gut bevölkerte Teiche und da wurde auch ein Konzert gegeben. Als ich die alte Burg Wildenstein passiert hatte, dachte ich: Adieu Nachtigallen-Konzert, denn von den Schächchen her kams, vermischt mit dem Rauschen der Aare, fürchterlich vielstimmig. Doch meine Besorgnis war soweit grundlos, denn bald vernahm ich aus einem nahen Schachen einen andern Ton und am Strassenrand lauschte bei spärlichem Mondschein ein Pärchen dem nächtlichen Sänger. Ich suchte mir einen guten Standpunkt aus und hörte nun längere Zeit die nahe Nachtigall schlagen. Ich hätte den Gesang allerdings gern reiner gehabt, musste mich aber mit dem Spruch trösten: Des Lauschens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zu teil, wenigstens hier nicht.

Unterdessen war es 11 Uhr und mir die Kehle vom Zuhören und bei dem Gedanken, der Sänger müsse die ganze Nacht aushalten, trocken geworden. In der Nähe stand ein Haus, das noch Licht hatte und da ging ich tapfer hin und fragte, ob hier etwa eine Wirtschaft sei. Ja, antwortete mir aus der Stube eine 80 kg schwere Nachtigall und fand ich dort ausserdem einen guten Tropfen Klingnauer. Auf der Veranda dieser Wirtschaft — Auhof heisst sie — hört man die Nachtigall ganz gut und auch im Hause bei offenem Fenster. Bei schönem Wetter beginne sie um 10 Uhr, bei schlechtem um 11 Uhr und singe die ganze Nacht bis in den Morgen hinein. Auch den Tag über höre man sie mitunter.

Auf dem Heimweg tönte es noch längere Zeit in meinen Ohren „rärrärrärr“ — bis auch dieses Konzert auf die Entfernung verstummte.



Frühjahrszug in Znaim vom 26. April bis 24. Mai.

Von Ludwig Siegel, Znaim (Mähren).

Nachtigall, am 26. April angekommen. 28. April Beginn des Hauptzuges, 9. Mai Hauptzug, 13. Mai Ende des Zuges. Überall nistend in grosser Menge, die Nähe von fliessendem Wasser besonders bevorzugend, bezieht auch junge Nadelholzkulturen.